

Thoma, Ludwig: Familie Ramler (1894)

1 Herr Ramler war in München Rentner.
2 Er wog die zwei bekannten Zentner
3 Und wohnte in der Lindwurmstraß',
4 Wo er dazu ein Haus besaß.

5 Sein Barvermögen, wie sie sagen,
6 Hat vierzigtausend Mark betragen,
7 Das ist verzinst mit vier Prozent
8 Ganz hübsch. Und Ramler war solvent.

9 Er war nicht tätig und geschäftlich
10 Und auch nicht arbeitsleidenschaftlich,
11 Er nahm den Mietzins pünktlich hin
12 Und steigerte auch manchmal ihn.

13 Er ließ sich jeden Tag verlocken
14 Zu Tertel, Schafkopf und Tarocken,
15 War bei drei Kegelabend' und
16 Beim Zimmerstutzenschützenbund.

17 Ich dünkte, hiemit sei gegeben
18 Der Inhalt von Herrn Ramlers Leben.
19 Und sie – was seine Frau betraf –
20 Hieß Zenzi und geborne Graf.

21 Sie war natürlich neununddreißig,
22 In ihrem Fache auch so fleißig
23 Wie seinerseits der Herr Gemahl,
24 Der Gatte ihrer frühen Wahl.

25 Fast als der Inhalt von zwei Blusen
26 Erschien ihr ungeheurer Busen.
27 Für jemand, der die Fülle liebt,

28 Der schönste Anblick, den es gibt.

29 Und dann die Rundung unterm Rücken
30 War meterweise ein Entzücken.
31 Im Geiste legt man seine Hand
32 Auf dieses schöne Wunderland.

33 Man kann sich denken, daß ihr Gatte
34 Nicht viel Verständnis für sie hatte.
35 Nach zwanzig Jahr' bleibt nichts zurück
36 Vom Feuer und vom Eheglück.

37 Sie war, wie viele, unverstanden,
38 Das heißt, es kam ihr auch abhanden
39 Der Honig, der ihr lieblich schien,
40 Und sonstiges von ihrem Bien.

41 Der Ehe waren auch gelungen
42 Zwei Töchter mit Befähigungen,
43 Die Zenzi zählte achtzehn Jahr',
44 Als Fanny kaum noch siebzehn war.

45 Sie waren beide rund entwickelt,
46 Nur daß die Fanny stark gepickelt
47 Von saurem Blute schien und wohl
48 War schuld Papa sein Alkohol.

49 Der Grundcharakter der Erscheinung
50 War nach der allgemeinen Meinung
51 Der von Mama, sehr rund und nett,
52 Entwicklungsfähig im Korsett.

53 Den dito hinteren Partien
54 War jetzt schon mancher Reiz verliehen,
55 Sie gaukelten im Zukunftsbild

56 Als angenehmstes Lustgefilde.

57 So weit nun alles, was persönlich
58 Den Leser int'ressiert. Gewöhnlich
59 Hat die Familie zweckbestrebt
60 So mühelos als froh gelebt.

61 Am Vormittag beim Franziskaner,
62 Am Nachmittag dann nach getaner
63 Verdauung eine Tasse Kaffee.
64 So ähnlich war die Grundidee.

65 Des Abends ging dann ins Theater,
66 Was weiblich war, indes der Vater
67 Die Bettschwer' sich durch Bier verschafft
68 Und fünf, sechs Schoppen Rebensaft.

69 Des Nachts kam Amor an die Betten.
70 Vielleicht, daß ihn die Töchter hätten
71 Begrüßt, doch waren sie noch dumm.
72 Der Vater drehte sich bloß um.

73 Mama sah ihn mit Seufzen wandern
74 Vermutlich hin zu einem andern,
75 Der dankbar sich dem Gott erschloß
76 Und nicht mit Zimmerstutzen schoß.

77 In dieser bürgerlichen Weise
78 Verbrachte man in Ramlers Kreise
79 Den Tages-, Wochen-, Mondenlauf.
80 In diesem Jahre hört' es auf.

81 Und zwar, wie stets am Isarstrande,
82 Kam das Verderbnis nun zustande
83 Im Karneval. Es war auch hier

84 Wie immer, doch es waren vier.

85 Begonnen hat es bei der Mutter.
86 Sie war zu reif, zerging wie Butter
87 Am Feuer eines Augenblicks.
88 Fast ohne Walten des Geschicks.

89 Ihr Mann war wieder beim Tarocken,
90 Da konnte sie sofort verlocken
91 Ein Mensch von Schmederers Ballett.
92 Sie schwamm in Glück und er in Fett.

93 Der Sündenfall war unabwendlich
94 Und er geschah so selbstverständlich,
95 Als wenn es wirklich gar nichts wär';
96 Sie dachte ebenso wie er.

97 Und dachte an den Zimmerstutzen;
98 Das war ihr hinterher von Nutzen
99 Zu ihrer Selbstentschuldigung
100 Bei diesem ersten Seitensprung.

101 Merkwürdig doch, wie oft wir sehen
102 Das Gleiche gleicherzeit geschehen,
103 Dies heißt dann wohl Duplizität
104 Der Fälle, wer so was versteht.

105 Als Zenzi fiel, am gleichen Tage
106 War Ramler in derselben Lage,
107 Und glaubte, daß die Lumperei
108 Allein auf seiner Seite sei.

109 Das reizt so manche Gänseriche
110 Fast stärker wie das Eigentliche;
111 Die Sünde liegt im Intellekt

112 Und schwelgt wie nichts als wie im Sekt.

113 Es war, vermittelst auch des Sektes,
114 Ein Sündenfall des Intellektes,
115 Und Ramler freute sich am Schein,
116 Ein lüderlicher Mensch zu sein.

117 Ihm diene förmlich zur Reklame
118 Das aufgeputzte Mensch, die Dame,
119 Mit der er so umschlungen saß
120 Und irgend etwas Teures fraß.

121 Den Schluß des Abends zu erraten,
122 Ist unschwer. Daß er noch in Taten
123 Der Schlechtigkeit zu Ende ging,
124 Die Meinung hiefür ist gering.

125 Jedoch der Wille und Versuche
126 Gereichen ebenso zum Fluche,
127 Weil immerhin, sagt der Jurist,
128 Die Absicht schon verwerflich ist.

129 So war nun Zenzi nebst dem Gatten
130 Auf schieferm Weg', und beide hatten
131 Die Schuld an dem verbotnen Gift,
132 Was ihre Töchter anbetrifft.

133 Er nicht daheim, sie auf dem Balle –
134 Du lieber Gott, in diesem Falle
135 Denkt sich ein Kind und sagt für sich:
136 Ich mach' es nach, und warum nich?

137 Für Zenzi gab sich ein gelockter
138 Student, ein sogenannter Dokter,
139 Mit so viel Dummheit eingefaßt,

140 Wie es für junge Mädchen paßt.

141 Im Anfang schüchtern, später frecher,
142 Zuletzt ein Sittlichkeitsverbrecher,
143 Zuerst ein froher Jugenddrang,
144 Dann zielbewußter Wachtelfang.

145 Erst sträubte sich die arme Trude,
146 Dann saß sie doch in seiner Bude;
147 Der Engel, der sie stets beschützt,
148 Entfernte sich, weil er nichts nützt.

149 Sie ging mit einer absoluten
150 Verwegenheit schon auf Redouten
151 Und sah als flotter Domino
152 Den Vater einmal irgendwo.

153 Und alles, was sie da bemerkte,
154 War so, daß es sie noch bestärkte.
155 Wie schnell entgleitet aus der Hand
156 Das zärtteste Familienband!

157 So ging 's bei Ramlers im Terzette.
158 Was aber frag' ich, ja was hätte
159 Nun Fanny noch zurückgedrängt,
160 Wie sie an diesem Abgrund hängt?

161 Ein Zahnarzt war es, der die Ärmste
162 Durch Güte und aufs allerwärmste,
163 Fast väterlich darum beschwor,
164 Daß sie den Tugendpreis verlor.

165 Der Habicht wird nur desto kühner,
166 Wenn eins der sanften, guten Hühner
167 In seinen Krallen ängstlich hupft.

168 Die Federn werden ausgerupft.

169 Das »wie« erlaßt mir, euch zu schildern.
170 Es führte nur zu solchen Bildern,
171 Daß jemand mit bewegter Hand
172 Sie hinterlegt' als Denunziant.

173 Kurz: Fanny
174 Von duftender Charaktergüte,
175 Und war entblättert und gepflückt,
176 Wie es so manchem Zahnarzt glückt.

177 Der Maler der Familie Ramler
178 Wird sozusagen Lumpensammler.
179 Die beiden Töchter, sie und er,
180 Wer schlechter ist? Die Wahl ist schwer.

181 Was dann? So fragt man tief in Sorgen:
182 Wie wird die Zukunft, wird das Morgen?
183 Wie kann es gehen? frag' ich mich.
184 Ich glaube, ziemlich sengerich.

185 Die Mutter ist nun schon im Schusse,
186 So weit von ihrem Geniusse,
187 So weit von ihrem alten Glück.
188 Die Alte findet nicht zurück.

189 Der Vater bleibt – das läßt sich denken –
190 Ein Lump, bis er in den Gelenken
191 Die Gicht verspürt. Am Marterpfahl
192 Wird er wohl fromm und klerikal.

193 Die Töchter werden sich entwickeln
194 In wilder Lust. Von ihren Pickeln
195 Wird Fanny im Gesichte frei.

196 Die Seele? Das ist zweierlei.

197 Hier kann nichts Gutes mehr entspringen.

198 Papa wird zimmerstutzenschießen;

199 Die Mutter läßt es gern geschehn,

200 Sie achtet 's nicht und denkt an wen.

201 Verlassen wir die öde Stätte!

202 Wenn jeder Mensch die Tugend hätte,

203 Die uns von selber innewohnt,

204 Dann würde sie nicht so belohnt.

(Textopus: Familie Ramler. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/49609>)